

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Vertheilungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die feinstpaltige Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesetzte 15 Pfg., Restraum 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 74.

Donnerstag, den 28. Juni 1906.

10. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser ist am Bord des „Meteor“ Dienstag 12^{1/2} Uhr in Götterföde eingetroffen. Das Kaiserjacht „Gamburg“ war schon vorher dorthin eingelaufen.

— Prinz Heinrich von Preußen ist am Bord des Kreuzers „Prinz Albrecht“ von Drontheim wieder abgefahren.

— Der norwegische Ministerpräsident Michelsen teilte dem Vertreter eines Berliner Blattes mit, das ganze Volk lege außerordentlich hohen Wert auf den Besuch Kaiser Wilhelm's, als ersten der König Haakon beherrschenden Souveräns. Daß der Kaiser 1905 Norwegen nicht besuchte, sondern König Ostas Einladung nach Stockholm annahm, habe damals ein vollständiges Verständnis bei der norwegischen Regierung gefunden. Deutschlands Haltung sei in jener Zeit von Anfang bis zu Ende außerordentlich korrekt gewesen. Auch über die Ernennung des früheren Kolonialdirektors Söbel zum ersten deutschen Konsuln in Norwegen sprach der Minister seine volle Genugtuung aus. Der Kaiser reist am 8. Juli mit König Haakon zusammen.

— In der Reichstagswahl in Hannover-Linden erhielten die außerordentlich starke Wahlbeteiligung der Sozialdemokrat Medaltur Wey 32.095 Stimmen, der nationalliberale Senator Fint 17.037, der Welfe v. Dammberg 10.824, der Zentrumskandidat Erzberger 2415 und der Kandidat des Bundes der Landwirte Polzger 170 Stimmen. Der Sozialdemokrat ist hiernach mit starker Mehrheit gewählt.

— Die Grundstücksankäufe für den Truppenübungsplatz des ersten Armeekorps sehen besonders in dem Orte Möhrensee in Thüringen die Gemüter in lebhaftest Erregung. Von der dortigen Flur werden 430 Morgen gebraucht. Der Gemeindevorstand hat auf Verlangen der Militärbehörde in vorläufiger Abrede über den Wert des Grund und

Bodens eine Taxe aufstellen lassen, die dem gegenwärtigen Kulturzustande des Landes entspricht und sich auf 400 bis 600 Mk. für den Morgen beläuft. Der Intendanturbeamte hat teilweise die Hälfte, meist aber unter der Hälfte dieses Preises geboten, noch dazu einschließlich 30 bis 40 Prozent für wirtschaftliche Schädigung. Die Röhrener haben eine Eingabe an den Kriegsminister gerichtet und wollen sich eventuell auch an den Reichstag wenden, der ausdrücklich beschloßen hat, daß eine Schädigung der bäuerlichen Existenzen bei Anlage von Truppenübungsplätzen vermieden werden soll.

Die Verwaltung unserer Kolonie Ostafrika wird jetzt wesentlich vereinfacht werden. Wie die Berl. „N. N.“ mitteilen, soll die Zivilverwaltung über das ganze Gebiet ausgedehnt werden, damit die Schutztruppe, deren Offiziere vielfach gleichzeitig Verwaltungsdienst zu versehen hatten, für den eigentlichen militärischen Dienst frei wird. Das Schutzgebiet wird in 10 Bezirksamtsbezirken und drei Residenzorten eingeteilt. Die Beamten der Bezirksamter sollen möglichst wenig wechseln, damit sie die Bewohner ihres Bezirks und deren Gewohnheiten besser kennen lernen. Die Schutztruppe soll sich später auf 2 Offiziere, 120 Unteroffiziere, 1578 Mann belaufen. Die Schutztruppe steht unter dem Kommandeur und hat nur noch militärische Aufgaben, wie unser Landheer, sie greift nur ein, wenn sich die Kräfte der Polizeitruppen als zu schwach erweisen. Die Schutztruppe soll fortan aus 15 Kompanien à 120 Mann, zusammen 1800 Mann, bestehen, dazu kommen noch ein Infanterie-Depot, eine Maschinen-Bewehr- und eine Signal-Abteilung. Europäer hat die Schutztruppe 72 Offiziere, 35 Ärzte, 18 Beamte und 169 Unteroffiziere.

Frankreich. Frankreich hatte bisher keine gesetzliche Sonntagsruhe; es kam dort vom frühen Morgen des Sonntags bis zum späten Abend ununterbrochen gearbeitet werden. Auch bestehen nicht die geringsten Einschränkungen für die Beschäftigung während der Kürzenzeit. Man kann es daher jenseits

der Vogesen sehen, daß die Maurer zum Beispiel Sonn- und feiertags, wie Wochentags arbeiten, daß die Straßen gepflastert werden etc. Auch die Briefbestellung durch die Post erfolgt Sonntags bis zum Abend; ebenso erscheinen Sonntags Abends die Zeitungen. In Italien und anderen südlichen Ländern ist das übrigens nicht viel anders. Jetzt soll nun den Arbeitern ein wöchentlich wiederkehrender Ruhetag gesetzlich gesichert werden, der aber kein Sonntag zu sein braucht. In den Kammern berät man bereits entsprechende Beschlüsse. Diese mangelnde französische Sonntagsruhe wird übrigens auch anderweitig praktisch ausgenutzt. Aus Deutsch-Lothringen fahren Sonntags-Nachmittags viele Familien über die Grenze und kaufen den französischen Fleischern das billigere Fleisch ab. Die Sonntagsfabrikation kommt dabei reichlich wieder heraus.

England. Ueber die Ausschreitungen gegen die Juden in Polen kommen immer neue Details, die meist beweisen sollen, daß die Exzesse absichtlich angezettelt sind und daß die Soldaten der Hölle an Grausamkeiten noch überboten haben. Zu wundern braucht man sich darüber nicht, es ist eben alles verwidert, es gibt kein Maß und kein Ziel mehr. Die Kronstädter Seeleute sind durch das tödliche Gerücht, eine englische Flotte werde zur Wiederherstellung der Ruhe landen, von Neuem aufgeregt. Es werden neue Skramalle befürchtet.

Der Streit der Wälder in Petersburg hat die Preise der Waaren außerordentlich verteuert. Die Bataillone des Lupulin-Regiments in Odessa verweigerten den Dienst, bis ihnen bessere Behandlung und leichter Dienst gewährt war, und so geht es überall! — Petersburger Zeitungen behaupten, im Bezirk der Hauptstadt hätten sich Fälle von sibirischer Pest, durch heimkehrende Truppen eingeschleppt, gezeigt. Die Behörden hielten sich in Stillhöflichkeit.

Folgender Vorfall hat, dem „B. L.“ zufolge nicht nur in Petersburg bei Hofe, sondern auch im Kriegsministerium die größte Bestürzung hervor-

Die letzte Rate.

Roman von Carl Schmelzer.

(Vortsetzung.)

„Der junge Suldringen ist ein vollendeter Tangenschütz“, fuhr der Direktor fort, „das ist unbestreitbar, aber diese Geschäfte mit dem Geldbrief kam der Zufall mit in seine finkeren Pläne verwickelt haben. Denn wenn wir nicht noch ein andres sehr schweres Verbrechen von seiner Seite voraussetzen wollen, so ist nicht abzusehen, wie er zu dem Geldbrief, besonders aber zu dem Umschlag gekommen ist, und wie es ihm möglich geworden war, den Umschlag in die Wohnung des Herrn von Wellmann zu schaffen. Er möchte denn gerade vorgestern mit Wellmann zugleich in der Hauptstadt sowie in der Wohnung und im Kabinett des Generals von Suldringen gewesen sein.“

„Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll“, erwiderte Kneifer ziemlich kleinlaut, „mir vergeht auch fast die Luft, noch weiter über den Gegenstand zu sprechen. Ich begnüge mich daher, Herr Direktor, Sie inländisch zu bitten, doch alles anzuhören, um Wellmann recht bald aus seiner schrecklichen Lage zu befreien.“

Kneifer entzündete sich sein langes Periwelen und empfahl sich.

Nach seiner Entlassung lag der Gerichtsrat Straube längere Zeit in tiefen Sinnen verfunken da. Die Fäden seiner Sinne wurden dabei immer tiefer, seine Augen immer düstere.

Endlich tritt er mit der Platan nach dem Schloß hin. Sie sind wirklich ein hell erleuchteter Junke, das ist unüberdunkel. Ich erlaube Ihnen vor ein paar Tagen, das der

Kommernjerrat Kneifer geführte Gespräch zu machen.

Der Richter schlug die Augen auf; sein Blick fiel auf die letzte Seite des zuletzt aufgenommenen Protokolls; plötzlich fuhr er mit einem heftigen Ruck empor. Seine nächste Bewegung war ein Griff nach der Klingel, die er mit großem Nachdruck in Bewegung setzte.

„Ich lasse den Herrn Kriminalratlicher Wasser erlöchen, sich zu mir zu bemühen“, sagte der Direktor zu dem eilig erscheinenden Boten und brumpte noch einige Worte, die genau wie eine Verwünschung klangen, während der Mann sich entfernte.

Es mußte eine recht merkwürdige Entbedung sein, die den sonst stets kalten und abgemessenen Jurist so heftig zu erregen imstande war, denn jede seiner Bewegungen zeugte von einer gereizten Stimmung.

Der sofort herbeigekommene Beamte erklärte mit einer erwartungsvollen Miene und er hatte auch wohl Ursache dazu, denn fast der Erwörung seines Grades war ihm sein Vorgesetzter einen Blick zu.

„Was haben Sie da gemacht, Herr Kollege?“ rief der Gerichtsrat, mit der bestärkten Hand an das Attenfisch schlagend.

„Ich bin genau den erhaltenen Befehlen nachgekommen“, erklärte der Richter.

„Und nur noch ein wenig darüber hinausgegangen!“ fuhr der Direktor mit großer Schärfe fort. „Sie sind wirklich ein hell erleuchteter Junke, das ist unüberdunkel. Ich erlaube Ihnen vor ein paar Tagen, das der

Referendar von Suldringen nicht mehr mit so wichtigen Dingen betraut werden soll, weil er um seine schlanke Gestalt aus dem Justizdienste entlassen ist, und Sie ziehen deshalb getrost bei einer so heißen Sache, wie die Wellmannsche es ist, hinzu? Kennen Sie denn gar nicht die Bedeutung eines schlanke Gestaltsgenüßes eines Referendars, an welches sein Direktor die begabte Einweisung getraut hat?“

„Das wohl, Herr Direktor“, flötete der vorlegene Richter. „Aber ich glaube — ich dachte — weil Herr v. Suldringen gewissermaßen der erste Embryo des Richters gewesen, und da er bei besten Bedienung gerade als gerade bei der Teilnahme an der Hausübung erbot — er war ja früher ebenfalls Offizier und somit gewissermaßen vertraut in der Wohnung eines solchen.“

„Geben Sie auf, Herr!“ schrie der Direktor seinen Untergebenen an. „Was haben Sie da alles zusammen! Sie haben ein unvergleichliches Stuch aufgeföhrt. Sind Ihnen denn nicht ganz eigenmüßige Gedanken gekommen, als gerade bei der Teilnahme an der Hausübung erbot — er war ja früher ebenfalls Offizier und somit gewissermaßen vertraut in der Wohnung eines solchen.“

Der Direktor nahm den Briefumschlag aus den Akten und hielt ihn in die Höhe. Der Richter sah in verblüht an. „Ich bewundere Ihnen Scharfsinn“, fuhr der Direktor fort. „Jetzt verlaßten Sie wenigstens unter der Hand zu erfahren, wie und wo Suldringen den verzeigten Tag verbracht hat, um mir schleunigst Mitteilung darüber abzugeben.“ Im übrigen

wende ich die Sache jetzt selbst in die Hand nehmen, um Klarheit hineinzubringen.“

Der Direktor winkte heftig mit der Hand und der Kriminalratlicher entfernte sich höflich gebrochen und geschickt. Wahrheitslieblich mußte er immer noch nicht, wodurch er einen so großen Verlust, wie sein Vorgesetzter angeben, erlangt hatte.

Der Gerichtsrat nahm dagegen das Attenfisch vor und begann, dasbelle von Anfang bis zu Ende mit großer Aufmerksamkeit, aber auch unter vielen Verwünschungen, durchzugehen.

Gerichtsrat Straube hätte sich diese Mühe sparen können. Die Annäherung des sonderbaren Falles sollte von anderer Seite viel schneller erfolgen, als er sie je herbeizuführen vermocht hätte.

9.

Der alte Marschall Ramonendonner war älterer. Seine erwachsenen und selbständigen Kinder befanden sich sämtlich entfernt von Lüne. Seinem Sauswelen hand ein alter Dragoner namens Bell-Kung vor, der gewissermaßen die Rolle eines „Mädchens für alles“ in der Wirklichkeit des Obersten spielte.

Zeit lang war ein jüngerer Offizier, und wie er selbst von sich sagte, „nicht das zu kriegen!“ Diese Eigenschaft war eine Notwendigkeit für ihn. Denn das es zwischen den beiden alten Knaben nicht immer friedlich zugeht, läßt sich leicht denken. In Wirklichkeit standen beide jeden Tag vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf dem Kriegsfuß.

gerufen. Sonnabend ging dem Leibgarde-Preobraschenski-Regiment, in deren Reihen der Zar ge- dient hat, der Befehl zu, nach dem Zapfenreich nach Peterhof abzumarschieren und die Bewachung des Hofes zu verfortern. Als nach dem Zapfen- reich der Befehl zum Abmarsch erfolgte, erklärte das ganze Regiment, das es unter keinen Umständen nach Peterhof marschieren werde. Des Komman- deurs Gadow und aller Offiziere bemächtigte sich bei dieser Gehorsamsverweigerung große Aufregung. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wurde scheinmig benachrichtigt. Er traf kurz darauf ein und be- fragte die Soldaten, warum sie den Gehorsam ver- weigerten, worauf er in allen Bataillonen die gleichlautende Antwort erhielt, daß das Regiment beschloßen habe, nicht nach Peterhof zu gehen, weil man genau wisse, daß es dazu bestimmt sei, die Duma auseinanderzutreiben und hierauf unter keinen Umständen eingehen werde. Schließlich mar- schierte das Regiment Sonntag nach Peterhof ab, nachdem es das feste Versprechen erhalten hatte, nur für den Sicherheitsdienst des Zaren vermandt zu werden. Am Hinblick auf die Wichtigkeit des ganzen Vorfalles sind alle Maßregeln getroffen worden, um die Sache zu verfortern.

Norwegen. Die Königskronung in Dronheim hat sich ohne alle und jede Störung vollzogen; König Haakon und Königin Maud haben sich ihre Kronen aufsetzen und am Festesjubel erfreuen können, ohne daß irgend welcher Zwischenfall ein- getreten wäre. Unarshiffen und ähnliches Geziß gibt es in Norwegen zum Glück noch nicht. Die Feiertagstagen und Volksfeste dauern noch bis tief in diese Woche hinein, dann fährt das Königspaar zum offiziellen Genuß nach Christiania zurück.

Spanien. Der spanische Minister des Aeußeren Herzog von Almodovar ist am Freitag in Madrid gestorben.

Lotales und Provinzielles.

S Annaburg. Zwischen den Stationen Anna- burg und Jessen wird in der Nähe von Burzien leitens der Eisenbahnverwaltung infolge des ge- steigerten Verkehrs eine Kreuzungsstation errichtet.

S Annaburg. Durch Allerhöchsten Kabinets- Auftrags hat Ihre Majestät die Kaiserin und Königin aus ihrer Privatstallkutsche der Frau Bezirks- beamtine Wehls hier, welche schon seit Jahren an das Kranftentheil geknüpft ist, ein größeres Gnaden- geschick durch Ihren stammvereheren allergnädigst überwießen lassen.

Der 1. Juli wird ein immer mehr kritischer Tag! Ob einer an die Steuer-Neuerungen denke, die dann laut den letzten Reichstagsbeschlüssen in Kraft treten, oder ob er sie vergißt, gezahlt muß doch werden. Denn keine Behörde ist so zäh wie die Steuer. Und die Post kommt mit der Be- seitigung der schönen blauen Zwei-Pennigarten für den Lokalverkehr auch dazu. Ach, sie sind viel- mehr in Benützung gekommen, als angenommen ist. Für große und größere Städte waren sie sehr bequem, namentlich die Geschäftswelt hat Tausende benützt, in Mittelstädten haben sie sich gut einge- bürgert, und in Kleinstädten sind auch viele Leute darauf gekommen, daß es praktischer ist, eine Zwei- pennigart zu schreiben, als eine mündliche Be- stellung ausrichten zu lassen, die hinterher vergessen wird. Vom 1. Juli ab heißt es nun fünf Pennige. Ja, da bedankt sich mander, und man kann's ihm nicht übel nehmen. — Die neue Eisenbahnfahr-

artensteuer — ebenfalls fürs ganze Reich — kommt hingegen, wie bekannt, am 1. August. Dazu gibt es dann übers Jahr noch die Personen-Larif-Reform, die nun endgültig als gefestigt angesehen werden kann. Ist der Preis im wesentlichen derselbe, so kommt doch neu die Aufhebung des Freigepäcks. Es schwam einem schon, in den Wagen-Abteilen wird mancher homerische Zungenkampf um die Hand-Gepäck-Unterbringung ausgefochten werden. Da wird es nicht heißen: Die letzten werden die ersten sein, sondern: Die letzten werden für ihr Handgepäck keinen Platz mehr finden!

Sieben schläfer und Peter Paul, der 27. und 29. Juni, sind zwei hervorragende Wendetage im Glauben des Volkes. Wenn es an Sieben schläfer regnet, so soll es sieben Wochen lang regnen, woran Jupiter Pluvius sich erfreulich- weise nicht im geringsten hält, da er, den Wetter- propheten zum Trotz, seinen Kopf für sich hat. Die Bezeichnung „Sieben schläfer“ ist auf eine Legende zurückzuführen, nach der zur Zeit der Christenver- folgungen unter Kaiser Dezus (251) sich sieben christliche Jünglinge in einer Höhle verborgen und dort bis zum Jahre 446 gefesselt haben. Nach ihrem Erwachen verlebten sie noch einen Tag in der Christengemeinde und verstarben alsdenn. Vom Peter Baustage heißt es, daß, wenn er in voller Sonnenluft verstreicht, gutes Erntenernte bevorsteht. Er ist der Gedächtnis der Apostel Petrus und Paulus, der als fahrlässiger Feiertag und in vielen Ländern als vollstümlicher Feiertag besonders ge- fetert wird.

Johndorf. Am vergangenen Montag den 25. Juni in der Frühe nahm sich die Ehefrau des Säuslers M. dabelst durch Erhängen das Leben. Die Frau war seit fast 2 Jahren krank und konnte in der kleinen Wirtschaft keinerlei Arbeit verrichten. Da sie annehmen mußte, daß ihre Krankheit un- heilbar sei, reifte in ihr wohl der Entschluß, frei- willig aus dem Leben zu scheiden. Dem hinter- lassenen Gemanne wird von Seiten der Gemeinde die aufrichtigste Teilnahme entgegengebracht.

Jessen. 25. Juni. Im Dühniger Miß ertrant gestern beim Baden der 15jährige Walter Möbius, Sohn des Gutsbesizers Möbius aus Dühnig. Die Leiche des Verunglückten wurde heute früh gefunden.

Torgau. In der am 25. Juni d. J. begonne- nen zweiten diesjährigen Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts wird an 8 Sitzungstagen in nachstehenden Strafverfahren verhandelt werden: 1. am 25. Juni wider a. den Zimmermann Herrn Weber aus Torgau, zur Zeit in der Strafanstalt Lützen- burg, wegen verlustigen Mordes, b. den Weichen- steller 1. Klasse Wilhelm Friedrich aus Lindental bei Leipzig und den Weichensteller Wilhelm Grabert in Blönsdorf wegen Verbruchens im Umte; 2. am 26. Juni wider den Schuhmacher Oswald Ebert aus Großhain bei Schmiedeburg wegen verlustigen Mordes; 3. am 27. Juni wider den Arbeiter Franz Müller aus Pletzeritz wegen Verbruchens gegen §§ 173, 177 St.-G.-B.; 4. am 28. Juni wider a. den Geschäftsführer Wilhelm Wernitz in Seehausen, b. den Hauptlehrer August Besold in Jessen, c. den Maurermeister Heinrich Besold in Leipzig wegen betrügerischen Bankrotts und Beistöße dazu; 5. am 29. Juni wider den Buchbinder Heinrich Bruns aus Harlingerode wegen Diebstahls, Unterdrückung und verlustiger Brandstiftung; 6. am 30. Juni wider a. den Fabrikarbeiter Otto Grunhe aus Hohenleipisch wegen Meineids, b. den Handelsmann Reinhold Zeller aus Klippichen wegen Meineids; 7. am 2. Juli wider den Arbeiter Hermann Skopp aus Char-

lottenburg wegen Meineids; 8. am 3. Juli wider den Landwirt Gottfried Lorenz in Löben wegen Meineids. — Die Sitzungen beginnen täglich vor- mittags 9 1/2 Uhr.

Torgau bei Torgau, 26. Juni. Am Sonnabend vormittag wurde in dem Steinbrüche zu Ködnitz der 24jährige, jung verheiratete Stein schläger Hermann Krause von Steinmalmen, die beim Bohren sich lösten, getroffen. Der erste Stein zerstückte ihm das Bein, die folgenden zerstückten ihm den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

Herzberg, 25. Juni. Selbstmord beging am Sonnabend vormittag der Eigentümer Gottlob Hermann in Lebusa, indem er sich auf dem Stall- boden erhängte. Der Grund zu dieser entsetzlichen Tat soll in fortwährenden Streitigkeiten mit seinem Bruder um Grundstücksbesitz zu suchen sein. Er hinterließ eine Frau und 6 unmündige Kinder.

Hemberg, 25. Juni. Eine recht angenehme Ueberraschung ist den Mitgliedern des hiesigen Kriegervereins zuteil geworden. Derselben spielen schon seit Jahren gemeinschaftlich mehrere Lose der preussischen Klassenlotterie. Bei der letzten Ziehung sind sie nun mit einem Gewinn von 15 000 Mark herausgekommen. Dieser Tage ist das Geld unter den Mitgliedern verteilt worden. — Beim dies- jährigen zweiten Schiffsreise errang Herr Handisch- fabrikant Seidemann die Königswürde.

Selgern, 25. Juni. Im benachbarten Ammel- gehöwis ist beim Gutsbesitzer Sch. ein dreifacher Diebstahl ausgeführt worden. Der Genannte hat sein ca. 600 Mk. enthaltendes Portemonnaie auf einen Tisch in der Schlafkammer gelegt, von welchem er der Dieb mehrere andere Gegenstände u. a. 2 Aktien mit 1000 Mark mitgehen ließ. Es muß ange- nommen werden, daß der Sträube sich bereits am Tage in das Zimmer eingeschlichen hat. Mehrere Diebstähle haben bei Sch. schon mehrmals stattge- funden und noch nie hat man den Dieb erwischen können.

Craupe, 22. Juni. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag in unserem Dorfe. Der Eigentümer August Nischer und dessen Ehefrau waren beide auf der Wiege mit Hundeln beschäftigt; als sie den Wagen bis über den Zeilen vollgeladen hatte, fuhr N. weiter mit dem Gespann. Durch das Anrücken des Wagens verlor die darauf sitzende Frau das Gleichgewicht, stürzte rückwärts vom Ge- fähr, wobei sie sich das Genick brach. Ein schrei- mig hinzugeeilter Arzt konnte nur den Tod der Verunglückten feststellen.

Coswig, 22. Juni. Am Sonntag ließ in der Luisenstraße eine Frau auf dem Hofe eine Wasch- wanne mit heißem Wasser stehen. Das etwa 17 1/2 Jahre alte Söhnchen spielte dort und stieß die Wanne um, so daß es sich teilweise am Körper verbrühete und später, ebenfalls infolge der durch den Schreck aufgetretenen Krämpfe, verstarb.

Deffau, 20. Juni. Der Milchhändler August Horn — ein Deffauer Original — wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Milchfälschung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Schon während der Verhandlung kündete er an, sich im Falle einer Verurteilung das Leben zu nehmen. Horn hat Wort gehalten; vom Gericht nach Hause gekommen, erhängte er sich. Seine Frau befand sich auf einem Kinderbette.

Lützenburg, 23. Juni. Von einem herben Ver- lust wurde ein hiesiger, sehr mühsam näherender Bürger betroffen. Seit einiger Zeit war bemerkt worden, daß sein Viehstall sehr bedenklich nach einer

In der Regel ließ Zeit Kunz den Obersten sagen, was er wollte, und tat, was ihm selbst beliebte.

„Donner Kiel, Herr Oberst!“, sagte Kunz dann aufzubegehren, „wir können doch leben wie ein paar Brüder, wenn Sie das Handbalde Stimpfen nicht an sich hätten!“

Dadurch war kein die mündliche Erörterung der Beiden beendet. Der noch sehr junge Oberst besaß sich, seinen treuen Knappen beim Kragen zu erwischen, um ihn höchst eigenhändig zur Tür hinauszuwerfen.

Dieser unangenehme Bewegung hatte sich Oberst Donner soeben am frühen Morgen hin- gegeben und Zeit Kunz lag platt auf allen Dielen, wie ein Fisch im Wozzimmer auf dem Dielen. Da wurde die Tür geöffnet und im Rahmen derselben erschien die Gestalt Seiner Erzellenz des Generalleutnants v. Kublingen.

Der General blieb kurz vor Überdrückung stehen; der noch in der Vorgesellschaft befindliche Oberst ebenfalls. Nur Zeit Kunz riß sich nicht. Er häufte auf Händen und Füßen dem General näher und richtete sich erst dicht vor demselben in die Höhe.

„Der reine Stiefel, Erzellenz!“, riefte nun der biedere Oberst, „er kann den Rassee nie hart genug haben.“

Damit drückte sich Zeit Kunz an den General vorüber und war gleich darauf ver- schwinden.

„Verzeihung, Erzellenz!“ begann jetzt auch der alte Donner. „Meine hässliche Ange- legenheiten, die geordnet werden müssen. — Erzellenz befehlen?“

Der General nickte zunächst mit der Hand. Er sah ungemein gedrückt und ermüdet aus. Da es noch sehr früh war, mußte er schon zeitig am Morgen die Reife von der Haupt- stadt nach Köhne angetreten haben. In des alten Donners Hirn mochten wohl allerlei unangenehme Gedanken an eine plötzliche über- raschende Aufseherung aufsteigen.

„Reiben Sie sich nur erst an, lieber Donner!“, sagte indessen der General leise und milde, „es ist eine Privatangelegenheit, die mich zu Ihnen führt; beziehen Sie daher mein Gehörten zu so früher Stunde.“

Marshall Kanonenbomner nickte den Vor- gesetzten in das andere Zimmer und auf das Sofa. Hiernach verschwand er mit einer Ent- schuldigung. Als edler Selbsthat Reibete sich der Oberst schnell und ohne Hilfe seines Dieners an. Schon nach höchstens fünf Minuten kehrte er in das Zimmer zu dem General zurück.

Der Oberst fand den alten Herrn in sich zusammengezogen, mit einem Papier in der Hand. Er schien wirklich gebrochen zu sein und seiner betam einen Schreck. Langsam, recht langsam und müde hob der General das offen- bar sehr sorgenschwere Haupt.

„Donner — lieber Donner!“, begann der General. „Sie sehen in mir einen vollständig geschlagenen und geschlagenen Mann. Mein ganzes Wähnen und Hoffen ist nun zu Ende; mein Streben war nutzlos. Ich kann Ihnen im Augenblick nicht sagen, was mir die Brust be- lastet — was eigentlich — lesen Sie selbst. Säge ich doch erst im Grabe! — O mein Gott! — mein Gott!“

Der General hob langsam die Hand, welche das Papier hielt; der Oberst hielt seine Rechte danach aus; doch ehe das Papier aus einer Hand in die andere überging, wurde der General wie von einem trampfartigen Anfälle erschüttert, begann zu schluchzen und brach in ein heftiges Weinen aus.

„Mein Gott — Erzellenz!“ schrie der Oberst entsetzt auf; er wurde im Gesicht fast ebenso weiß, wie es Haar und Bart waren, und stand starr und ratlos da.

Derelassen war dem alten Donner wohl noch nicht vorgekommen und er mußte deshalb damit auch nichts anzufangen. Ein alter Solbat — ein Offizier, ein General sah da vor ihm und weinte wie ein zerrettes, tragi- sches Weib! Es war ihm nicht zu bezagen, wenn er ratlos dastand und auch noch einige Zeit hindurch ratlos blieb. Endlich mochte in seinem Innern doch wohl eine Ahnung auf- bammern, daß man einem gelüg bedrohlichen Menschen so gut wie überflüssig Reibenden durch Stärkungsmittel zu Hilfe kommen konnte und mußte. Nach einem schnellen Blick um sich maß er einige Schritte und als er wieder vor dem General hintrat, hielt er in der anderen ein Glas, welches er, ohne Worte zu machen, füllte und dem General hinreichte.

Dieser suchte sein Schluchzen zu unterdrücken, was ihm auch gelang, und trankte seine Tränen. Schmelzen, wie das Glas geboten wurde, nahm er daselbe und schickte sich dem Reine. Er trank ihm wohlwollend; aber nicht hatte ihm wohl auch der Tränenquell Er- leichtert verschafft. Dantend sah er zu dem

Diesem empor, während sich seine Brust durch einen Seufzer noch weiter Luft machte. „Lesen Sie, lieber Freund!“, sagte der General mit matter Stimme. „Anwilschen er- hole ich mich wohl völlig, wonach wir weiter sprechen können.“

Der augenblicklich förmlich in feierlicher Stimmung befindliche alte Donner nahm Papier und Glas an sich. Wohl mehr infolge von Zerkühen als aus einem anderen Grunde trant er den Rest des Weines aus und stellte das Glas beiseite. Hiernach begann er das früher in Briefform zusammengeschlagene Papier zu lesen.

Es mußte eine ergreifende Botschaft sein, der der Oberst sich hingab. Seine Haare schienen sich immer mehr aufzurichten; sein Mienebild drückte Grauen aus; in seinen Augen lag etwas wie Furcht — Furcht vor Selbsten, hätte man sagen können. Das Papier stützte zuletzt in seinen Händen.

Als der Oberst zu Ende gelesen hatte, fixierte er mit einem schmerz Seufzer seinem Vorgesetzten die Hand entgegen und schüttelte dessen Rechte mit großer Verzweiflung.

„Recht so, und nicht weiter!“ sagte der General. „Das zerfissene Vaterberg hellen Worte doch nicht. Neben können überhaupt zu nichts führen; es muß gehandelt werden. Ich habe eine große Bitte an Sie, alter Freund, und hoffe, Sie werden mir bei dem schmerz Weide, welches ich zu verrichten habe, Ihren Beistand leisten.“

208 20 (Fortsetzung folgt.)

**Neue Kartoffeln,
Wöhren, Kohlrabi,
Salat, Erbsen**
empfiehlt

Grob's Gärtnerei.

Futterbrot
empfiehlt

W. Riehdorf.

**Neue
Malta-Kartoffeln**
empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Halte dem geehrten Publikum
meine gutgepflegten
Flaschenbiere

bestens empfohlen.
ff. Schultze's Märzen
11 Flaschen 1,00 Mk.
Berlin. Weißbier à Fl. 13 Pf.
Hermann Beck.

Krenling's
Kinderzwieback

„Comteffe“ Paket 10 Pfg.,
Krenling's

Nährzwieback
„Prinzeh“ Paket 30 Pfg.
für Kinder, Kranke und Wöhner-
innen ästlich empfohlen.

Nur zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechte
und das mit diesem Uebel verbun-
dene, so unerträgliche Hautjucken,
heute unter Garantie (ohne Verens-
förmung) selbst denen, die nirgends
Heilung fanden, nach langjähriger
praktischer Erfahrung. Auf das Her-
stellungs-Verfahren icht Deutsches
Reichspatent Nr. 136 323.

R. Groppler, St. Marien-Drogerie,
Charlottenburg, Kantstr. 97.



Vertreter: Konrad Müller, Annaburg.

Phosphorsauren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.
und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nöthig,
empfiehlt billigst die
Apotheke Annaburg.

Hochfeine neue
Matjes-Seringe
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

**Briefbogen
und Kuverts**
mit Firma-Abdruck,
sowie
Rechnungen
in allen Größen
fertig
sauber, schnell und
billig die
Buchdruckerei
von
Herm. Steinbeiss,
Annaburg.

Herren-Stoffanzüge
in allen Größen und Farben
12, 14, 16, 17, 50, 19, 20, 21 bis
36 Mark,

Burschen-Stoffanzüge
in allen Farben
6, 7, 8, 9, 11, 12, 50, 13, 15 bis
26 Mark,

Knaben-Stoffanzüge
von 3, 3, 75, 4, 5, 5, 50, 6, 8,
9 bis 15 Mark empfiehl

Carl Quehl.

Feinstes deutsches
Corned Beef
empfiehlt
M. Richter.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung
BERLIN SW. 48.
Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.
Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.
Probennummern kostenfrei.

**Herren-Jackets
und -Joppen**
(für Sommer)
in Leinen, Drell und Koben
in allen Farben von 1,25 Mk. an,
Lüstre-Jackets,
schwarz und gemustert,
mit und ohne Futter,
in allen Größen von 4,00 Mk. an
empfiehlt
Carl Quehl.

Visitenkarten
fertig schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Kleiderstoffe
in Wolle und Baumwolle,
**Mousseline, Kattune, Satin,
Blaudruck, Gingham,
weiße Kleiderstoffe,**
Bettzeuge, Inletts, Handtücher, Tischtücher,
Servietten, Taschentücher,
**Knaben-Waschanzüge, Blusen und Hosen,
Sommer-Joppen für Herren und Knaben,
Damen- und Kinder-Sonnenschirme**
in allen Preislagen empfiehl
Annaburg. **Seb. Schimmeyer.**

Wittenberg, Lutherstrasse 14^a.
Habe mich hier nach mehrjähriger specialistischer
Ausbildung als
Augenarzt
niedergelassen.
Sprechstunden: Wochentags: 10-12 und 3-4.
Sonntags: 10-12.
Dr. med. Uhlemann.

Steppdecken
von 3, 4, 5, 5, 75, 6, 50, 8 bis 20 Mk.
in allen Farben empfiehl
Carl Quehl.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Kleiderstoffen schwarz u. farbig
reine Wolle,
doppelbreit, per Mtr. von 80 Pfg. an,
Unterrocke, weiss und bunt, von 1,25 Mark an,
Unterrockstoffe in Noiree, Wolle, Flanel u. Velour,
Herren- und Damen-Hemden
in weiß und bunt, in allen Preislagen,
Reform-, Kleider-, Wirtschafts-, Hänger-,
Druck- und Tändelshürzen,
Glacee-Handschuhe, weiß, schwarz u. farbig,
Hosenträger, Strümpfe, Taschentücher etc. billig.
J. G. Hollmig's Sohn.

„Waldschlößchen“ Annaburg.
Sonntag, den 1. Juli, von Nachm. 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Fritz Simon.

Ich richte **Montags** und
Donnerstags Sendungen zu
reinigender u. färbender
Artikel an die
Thür. Kunstofferei
Königssee
Chemische Wäscherei
und bitte um gef. rechtzeitige
Aufträge.
Hochmoderne Farben.
G. Albrecht, Buchhandlg.,
Annaburg.

Haar-Kräuseler.
Das Haar wird mit dieser Offen-
befenchtet und die Nacht über nur
in Pappilotts gewickelt.
Zu haben in der
Apotheke Annaburg.

**Balsamische
Erdnuss-Del-Seife.**
Diese nach den neuesten chemischen
Erfahrungen bereite und als den
verschiedenen Co cos-Seifen bei
weitem vorzuziehende **balsamische
Erdnuss-Del-Seife** ist ganz be-
sonders Damen und Kindern mit
zartem Teint, sowie auch allen den-
jenigen, welche spröde und gelbe
Haut haben, als das neueste, mit-
delste und vorzüglichste tägliche
Washmittel zu empfehlen. Preis
pro 4 Stück in einem Paket 1,00 Mk.
Zu haben in der
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Nachlass-Verzeichnisse
hält vorräthig die Buchdruckerei.

Ader's Neue Welt.
Sonntag, den 1. Juli, von
Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Acker.

Bürgergarten.
Sonntag, den 1. Juli, von
Nachm. 4 Uhr ab

Tanzmusik.
Musik von der Rohr'schen
Kapelle.
Es ladet freundlichst ein
Carl Mörtz.

**Bürger-
Schützen-Verein.**
Sonntag, den 1. Juli, von
nachmittags 3 Uhr ab:

Schießen.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

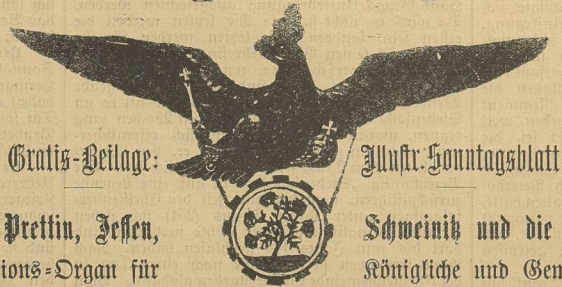
Purzien.
Sonntag, den 1. Juli:
Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
Lehmann.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiss in Annaburg.



Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Verlagspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die feinstpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises eingeschlossene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 74.

Donnerstag, den 28. Juni 1906.

10. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser ist an Bord des „Meteor“ Dienstag, 12^u Uhr in Gornöfnide eingetroffen. Das Kaiserjacht „Gamburg“ war schon vorher dorthin eingelaufen.

Prinz Heinrich von Preußen ist an Bord des Kreuzers „Prinz Adalbert“ von Kronheim wieder abgefahren.

Der norwegische Ministerpräsident Michelsen teilte dem Vertreter eines Berliner Blattes mit, das ganze Volk lege außerordentlich hohen Wert auf den Besuch Kaiser Wilhelms als ersten der König Haakon besuchenden Souveräns. Daß der Kaiser 1905 Norwegen nicht besuchte, sondern König Osokars Einladung nach Stockholm annahm, habe damals ein vollständiges Verständnis bei der norwegischen Regierung gefunden. Deutschlands Haltung sei in jener Zeit von Anfang bis zu Ende außerordentlich korrekt gewesen. Auch über die Ernennung des früheren Kolonialdirektors Stübel zum ersten deutschen Gesandten in Norwegen sprach der Minister seine vollste Genehmigung aus. Der Kaiser wußte am 8. Juli mit König Haakon zusammen.

In der Reichstagsersatzwahl in Hannover-Linden erhielten bei außerordentlich harter Wahlbeteiligung der Sozialdemokrat Debatier Wen 32 095 Stimmen, der nationalliberale Senator Fint 17 037, der Rechte v. Dammberg 10 824, der Zentrumskandidat Erzberger 2415 und der Kandidat des Bundes der Landwirte Holzgrefe 170 Stimmen. Der Sozialdemokrat ist hiernach mit starker Mehrheit gewählt.

Die Grundstücksankäufe für den Truppenübungsplatz des ersten Armeekorps sehen besonders in dem Orte Wöhrden in Thüringen die Gemüter in lebhaftiger Erregung. Von der dortigen Flur werden 430 Morgen gebraucht. Der Gemeindevorstand hat auf Verlangen der Militärbehörde im vorstehenden Jahre über den Wert des Grund-

Bodens eine Taxe aufstellen lassen, die dem gegenwärtigen Kulturzustande des Landes entspricht und sich auf 400 bis 600 Mk. für den Morgen beläuft. Der Amtendanturbeamte hat teilweise die Hälfte, meist aber unter der Hälfte dieses Preises geboten, noch dazu einschließlich 30 bis 40 Prozent für wirtschaftliche Schädigung. Die Röhrener haben eine Eingabe an den Kriegsminister gerichtet und wollen sich eventuell auch an den Reichstag wenden, der ausdrücklich beschloffen hat, daß eine Schädigung der dauerlichen Geistigen bei Anlegung von Truppenübungsplätzen vermieden werden soll.

Die Verwaltung unserer Kolonie Ostafrika wird jetzt wesentlich vereinfacht werden. Wie die Berl. „N. N.“ mitteilen, soll die Zivilverwaltung über das ganze Gebiet ausgedehnt werden, damit die Schutztruppe, deren Offiziere vielfach gleichzeitig Verwaltungsdienst zu versehen hatten, für den eigentlichen militärischen Dienst frei wird. Das Schutzgebiet wird in 19 Bezirke unterteilt, die von drei Residenturen eingeteilt. Die Beamten der Bezirksämter sollen möglichst wenig wechseln, damit sie die Bewohner ihrer Bezirke und deren Gewohnheiten besser kennen lernen. Die Schutztruppe soll sich später auf 2 Offiziere, 120 Unteroffiziere, 1678 Mann belaufen. Die Schutztruppe steht unter dem Kommandeur und hat nur noch militärische Aufgaben, wie unser Landheer, sie greift nur ein, wenn sich die Kräfte der Polizeitruppen als zu gering erweisen. Die Schutztruppe soll fortan 120 Kompanien à 120 Mann, zusammen 1800 Mann, dazu kommen noch ein Pionier- und eine Maschinen-Gewehr- und eine Signal-Kompanie. Ein Europäer hat die Schutztruppe 72 Offiziere, 318 Beamte und 169 Unteroffiziere.

Frankreich. Frankreich hatte bisher feierliche Sonntagsruhe; es kam dort vom Morgen des Sonntags bis zum späten Abend unterbrochen gearbeitet werden. Auch besteht die geringsten Einschränkungen für die Beamten während der Kirchenseit. Man kann es dabei

der Vogeien sehen, daß die Maurer zum Beispiel Sonn- und feiertags, wie Wochentags arbeiten, daß die Straßen gepflastert werden etc. Auch die Briefbestellung durch die Post erfolgt Sonntags bis zum Abend; ebenso erheben Sonntags Abends die Zeitungen. In Italien und anderen südlichen Ländern ist das übrigens nicht viel anders. Jetzt soll nun den Arbeitern ein wesentlich wiederkehrender Ruhetag gesetzlich gesichert werden, der aber kein Sonntag zu sein braucht. In den Kammern herät man bereits entsprechende Vorarbeiten. Diese mangelnde französische Sonntagsruhe wird übrigens auch anderwärts praktisch ausgenutzt. Aus Deutschland bringen ja schon Sonntags-Nachmittags viele Familien über die Grenze und kaufen den französischen Fleisch das billigere Fleisch ab. Die Sonntagsfahrkarte kommt dabei reichlich wieder heraus.

Rußland. Ueber die Ausschreitungen gegen die Juden in Rußland kommen immer neue Details, die weit beweisen sollen, daß die Exzesse absichtlich angezettelt sind und daß die Soldaten der Pöbel an Grausamkeiten noch überboten haben. Zu wundert man sich darüber nicht, es ist eben alles verwilbert, es gibt kein Maß und kein Ziel mehr. Die Kronstädter Seeleute sind durch das tödliche Gericht, eine englische Flotte werde zur Wiederherstellung der Ruhe landen, von Neuem aufgeregt. Es werden neue Skandale befürchtet.

In Petersburg hat die Besatzung der 1. Infanterie-Regiments in Odesa bis ihnen bessere Bekleidung gewährt war, und so Petersburg Zeitung besprochen hätten sich Fälle der heimtückende Truppen der Behörden hätten sich in

hat, den „B. T.“ zufolge bei Hofe, sondern auch im höchsten Maß hervor-

Die letzte Rate.

Roman von Karl Schmeling.

Der junge Hulbringer ist ein vollendeter Langensicht, führt der Direktor fort, das ist unbedeutend, aber diese Geschichte mit dem Geldbrief kann der Zufall mit in seine finsternen Pläne verwickeln haben. Denn wenn wir nicht noch ein andres sehr schweres Verbrechen von seiner Seite voraussetzen wollen, so ist nicht abzusehen, wie er zu dem Geldbriefe, besonders aber zu dem Umschlag gekommen ist, und wie es ihm möglich geworden war, den Umschlag in die Wohnung des Herrn von Weilmann zu schaffen. Er mußte denn gerade vorgefesselt mit Weilmann zugleich in der Hauptstadt sowie in der Wohnung und im Kabinett des Generals von Hulbringer gewesen sein.

Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, erwiderte Reuter ziemlich kleinlaut, mir dergeht auch fast die Luft, noch weiter über den Gegenstand zu sprechen. Ich begnüge mich daher, Herr Direktor, Sie mit Rücksicht zu bitten, doch alles auszubieten, um Weilmann todet hab aus seiner furchtbaren Lage zu befreien.

Reuter entsetzte noch sein langes Verweilen und empfahl sich. Nach seiner Entfernung lag der Gerichtssaal für längere Zeit in tiefen Stimmens derfunten da. Die Frauen seiner Stirn wurden dabei immer tiefer, seine Augen immer dunkler. Endlich griff er mit der rechten Hand nach dem Pfeifer und mit der linken nach dem Feder. Wärschneidlich beschichtigte er einige Bemerkungen über das Seiden mit dem

Kommerzienrat Reuter geführte Gespräch zu machen.

Der Richter schlug die Augen auf; sein Bild fiel auf die letzte Seite des zuletzt aufgenommenen Protokolls; plötzlich fuhr er mit einem heftigen Ruck empor. Seine nächste Bewegung war ein Griff nach der Klingel, die er mit großem Nachdruck in Bewegung setzte.

Ich lasse den Herrn Kriminalrichter Puffer erwidern, daß zu mir zu bemerken, sagte der Direktor zu dem eilig erscheinenden Woten und brummte noch einige Worte, die genau wie eine Verwünschung klangen, während der Mann sich entfernte.

Es mußte eine recht merkwürdige Entdeckung sein, die den sonst stets kalten und abgemessenen Jurist so heftig zu erregen infandte war, denn jede feiner Bewegungen zeugte von einer gereizten Stimmung.

Der sofort herbeigeeilte Beamte erschien mit einer erwartungsvollen Miene und er hatte auch wohl Ursache dazu, denn statt der Erwiderung seines Rufes war ihm sein Vorgesetzter einen Wunsch zu.

Was haben Sie da gemacht, Herr Kollege? rief der Gerichtsrat, mit der verzerrten Hand auf das Aktenstück schlagend.

Ich bin genau den erhaltenen Weisungen nachgekommen, erklärte der Richter.

Und nur noch ein wenig darüber hinausgegangen! fuhr der Direktor mit großer Schärfe fort. Sie sind wirklich ein hell erleuchteter Jurist, das ist ununterdenbar. Sie eröffnen Ihnen vor ein paar Tagen, daß der

Referendar von S. wüßigen Dingen in einem feierlichen Dienste erloschene selbst getroffen bei die Weilmannlose denn gar nicht die Entlassungsgeldes welches sein Direktor geführte hat?

Das wohl, sagte der Direktor, verlegene Richter, die die die mögen der erste wesen, und da er anwendend war, sich Hauszuzug erbot er war in der Wohnung eines solchen —

Hören Sie auf, Herr! schrie der Direktor seinen Untergebenen an. Was bauen Sie da alles zusammen! Sie haben ein unergleichliches Bild aufgestellt. Sind Ihnen denn nicht ganz eigenartige Gedanken gekommen, als gerade der Sohn des Anklägers Weilmann diesen Anteil in der Wohnung des Beschäftigten fand?

Der Direktor nahm den Briefumschlag aus dem Akten und hielt ihn in die Höhe. Der Richter sah in Verdrust an. Ich bewundere Ihren Scharfsinn, fuhr der Direktor fort. Jetzt verfahren Sie weigentlich unter der Hand zu erfragen, wie und wo Hulbringer den vorerzählten Tag verbracht hat, um mir die Möglichkeit darüber abzufragen. Im folgenden



Sache jetzt selbst in die Hand

arbeit hineinzubringen. Der Richter wollte heftig mit der Hand nachlässiger auferte sich völlig geendet. Wahrscheinlich mußte er

st, wodurch er einen so großen sein Vorgesetzter angeheitet, be-

st Rat nahm dagegen das Altem begann, dasfelbe von Anfang mit großer Aufmerksamkeit, aber

hellen Bewilligungen, durchg-

Strauks hätte sich diese Miße Die Aufmerksamkeit des sande-

solte von anderer Seite viel

gen, als er sie herbeizuführen vermocht hätte.

Der alte Marschall Ramonendonner war Winter. Seine erwachsenen und selbständigen Kinder behandelte sich förmlich entfernt von ihm. Seinem Hauswesen stand ein alter Dragoner namens Weilmann vor, der gewissermaßen die Rolle eines Wächters für alles in der Wirtschaft des Obersten spielte.

Bei Krieg war ein jeder Weilmann, wie er selbst sich sagte, nicht hoch zu kriegen! Diese Eigenschaften war eine Notwendigkeit für ihn. Denn daß es zwischen den beiden alten Knaben nicht immer friedlich zuging, läßt sich leicht denken. In Wärschneidlich fanden beide jeden Tag vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf dem Kriegsfuß.